
LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



**Skulptur
Gräfin Emma von Lesum**

Enthüllung am 6. Juni 2009 zur Eröffnung der 16. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona“

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Ein Denkmal erinnert an Personen und Ereignisse aus vergangenen Zeiten und ist damit ein Teil unserer Geschichte. Damit auch die künftigen Generationen sich darauf besinnen, soll es erschaffen sein und erhalten bleiben.“

Am 6. Juni 2009 wird zur Eröffnung der 16. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona“ die Skulptur der Gräfin Emma von Lesum feierlich enthüllt. Die in Bronze gegossene Figur ist ein Denkmal zur Erinnerung an die historische Person „der heiligen Emma“, die von 980 bis 1038 gelebt hat und als Wohltäterin den Bremern im Jahre 1032 angeblich die Bürgerweide schenkte. – Es soll einen Bezug der „heiligen Emma“ zu Lesum geben, da sie den Ortsnamen in ihrem Namenszug trägt. Ihr Ehemann aus dem sächsischen Adelsgeschlecht der Billunger war vermutlich Besitzer von dem Gut Lesum.

Der Heimat- und Verschönerungsverein Lesum freut sich, daß das Projekt verwirklicht werden konnte und gibt damit wiederum einen Beitrag zur Heimatgeschichte in unserer Region, wobei er seinen Dank an alle Beteiligten ausspricht.

Weiterhin weisen wir auf das sommerliche Veranstaltungsgeschehen in unserem Stadtteil hin. – Seit dem Jahr 1994 bereichern die Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona“ das alljährliche Ereignis in unserem Wohnort und haben ihren festen Platz im kulturellen Leben Bremen-Nords eingenommen und erfreuen sich allgemein auch überregional an großer Beliebtheit. Sie finden in diesem Jahr vom 6. bis zum 14. Juni statt und präsentieren sich mit einem umfangreichen Programm voller Vielfalt und Ideenreichtum, wobei großer Wert darauf gelegt wird, die verschiedenen Interessen- und Altersgruppen anzusprechen. Erneut kann man sich auf zahlreiche Vereine, Verbände und Institutionen überwiegend aus Lesum und den angrenzenden Stadtteilen verlassen, die mit ihren Beiträgen für viel Abwechslung sorgen werden und der Veranstaltungsreihe einen besonderen und einzigartigen Reiz verleihen. Ein besonderes Highlight ist die Ganztags-Open-Air-Veranstaltung am Sonnabend, dem 13. Juni, auf dem Tura- und Hafengelände an der Lesum mit dem Höhenfeuerwerk in den Abendstunden. – Dies alles wird nur möglich durch die finanzielle Unterstützung der Kulturbehörde, dem Beirat des

Ortsamtes Burglesum und einiger Sponsoren, die auch mit kleineren Beträgen hilfreich zur Seite stehen. Der Dank der Arbeitsgemeinschaft „Sommer in Lesmona“ ist den Geldgebern gewiß.

Mit diesen Zeilen grüße ich Sie im Namen des Redaktionsteams und wünsche Ihnen sommerliche Tage mit viel Unterhaltung und Freude

Ihr




Inhalt

Gräfin Emma thront in Lesum	P. Gedaschke
Enthüllung zur Eröffnung der Burglesumer Kulturtage	3 - 4
Sommer in Lesmona	Redaktion
Beiträge des HVL an den Burglesumer Kulturtagen	5 - 7
Drei besonders schöne Erinnerungsstücke aus dem ehemaligen Schloß Mühlenthal	R. Matzner 8 - 9
Jahreshauptversammlung des HVL zeigte sich mit guter Beteiligung	P. Gedaschke 10 - 11
Allerhand lustige Erinnerungen aus der Schulzeit der Mily Bosse	R. Matzner 12 - 14
Schulzeit?	W. Günther
Ach-du-liebe-Zeit!	15
Unsere Titobande im Jahre 1944	P. Krauß
Eine Episode - Lesereihe	16 - 18
Leserbriefe	Redaktion
Urenkel von Baron Knoop gibt Richtigstellung	19
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	20 - 24

Impressum

Der **LESUMER BOTE** erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562
E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de
Rudolf Matzner Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen

Gräfin Emma thront in Lesum

Bronzeskulptur wird zur Eröffnung der
Burglesumer Kulturtage enthüllt



Es ist Realität geworden – Gräfin Emma von Lesum, 1,80 Meter groß, in Bronze gegossen, wird auf den Lesumer Marktplatz schauen.

Das Geld, die benötigten 43 000 Euro an Spenden für die Skulptur, ist zusammen gekommen. Der Beirat des Ortesamtes Burglesum, die Stiftung Wohn-

liche Stadt, die Sparkasse Bremen, sowohl Vereine und private Spender beteiligten sich an der Finanzierung. Nach dem Modell im Kleinformat, das die Künstlerin Christa Baumgärtl erstellte und das als Tonfigur zur Ansicht in der Filiale der Sparkasse in Lesum ausgestellt war, wurde in einer Worpssweder Gießerei nach den Vorgaben der Künstlerin die Skulptur lebensgroß in Bronze gegossen. Nachdem man ursprünglich verschiedene Standorte für die „Gräfin“ in Lesum angedacht hatte, wird sie nun – nach Absprache mit dem Bauamt Bremen-Nord – von einem kleinen Grünstreifen oberhalb der Hindenburgstraße erhaben auf den Lesumer Marktplatz blicken. Zur Eröffnung der 16. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona“ am Sonnabend, 6. Juni um 16 Uhr, wird die feierliche Enthüllung der Bronzeskulptur erfolgen.

Als „Gräfin Emma von Lesum“ kennt man sie in Bremen, die nach der Sage den Bremern ihre Bürgerweide schenkte. Aber zu ihrer Zeit nannte man sie wohl „Frau Imma“, lateinisch „Domina Emma“. Als „Sankt Emma von Lesum“ wird sie bis heute in der katholischen Kirche verehrt. – Der Ursprung der Bürgerweide ist nicht sicher. Seit dem 15. Jahrhundert hieß es, daß die Gräfin Emma von Lesum der Bremer Kirche diese Fläche geschenkt habe; dann wiederum soll Gräfin Emma den Bürgern gestattet haben, das Land als Weide zu nutzen oder es gar den Bremer Bürgern geschenkt haben. Ein Krüppel, so hieß es einer Sage nach, sollte an einem Tag eine Fläche umrunden und damit die Größe bestimmt haben. Die Figur

zwischen den Füßen des Bremer Roland wird diesem Krüppel zugeschrieben. – Die Geschichte lehrt, daß Bischof Hartwig I. von Bremen im Jahr 1159 den Bremern den Besitz der Weide bestätigt hat.

Ihre Großzügigkeit und Freigiebigkeit ist in Überlieferungen festgehalten. Eine erdachte Abbildung der Gräfin Emma ist in einem Fenster der Propsteikirche St. Johann in Bremen zu sehen.



Krüppel zu Füßen des
Bremer Roland

Geschichtliches:

Vieles rankt sich um die Person der Gräfin Emma. Sie gilt als die erste Bremerin, die in der Geschichte bezeugt wird. Sie war wohlhabend und mildtätig.

Emma, der Name bedeutet im althochdeutschen „die Erhabene“, stammte aus dem sächsischen Adelsgeschlecht der Immedinger und war die Tochter des Grafen Immed aus der Diözese Utrecht. Nach dem Zeugnis Adams von Bremen war sie eine Schwester des Bischofs Meinwerk von Paderborn.

Sie heiratete Liudger, einen Sohn des sächsischen Herzogs Hermann Billung, dessen Bruder der Herzog Bernhard I. von Sachsen und Graf von dem Gau Westfalen und höchstwahrscheinlich auch mit dem 700 Hufen großen Reichslehen von Lesum belehnt war. 1001 schenkte Kaiser Otto III. dem Paar den Königshof in Stiepel. Emma bemühte sich daraufhin um die Gründung einer Eigenkirche in Stiepel, doch der Kölner Erzbischof wollte dies verhindern und das Gut unter seinem Einfluß halten. Durch die Vermittlung von Kaiserin Kunigunde konnte Emma den Kaiser Heinrich II. zur Fürsprache bewegen, da sie mit beiden auch verwandt war. Erzbischof Heribert II. erteilte dann 1008 Emma die Erlaubnis zum Bau der heutigen Stiepeler Dorfkirche, die sie zu Ehren der Maria bauen ließ und die sich schnell zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort entwickelte.

Teilweise wird vermutet, daß Imad ein Sohn Emmas und des Grafen Liudger war. Vermutlich war er aber ein Sohn von Emmas Halbschwester Glismod. Adam von Bremen berichtet nur von einer namentlich nicht genannten Tochter der Emma, die wegen ihm angeblich

unbekannter Verfehlungen nicht mit Lesum belehnt werden konnte, so daß das Lehen an das Reich zurückfiel.

Nach dem frühen Tod ihres Gemahls im Jahr 1011 zog sich Emma auf das Gut Lesum, dem heutigen Stadtteil Burglesum von Bremen, zurück.

Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Emmas Wohnsitz in St. Magnus am Steilufer der Lesum dort lag, wo heutzutage die Villa Lesmona steht. Ein größerer Kellerraum der Villa hat einen Fußboden aus großen Steinfliesen, die als mittelalterlich eingeschätzt werden. Zwischen dem mutmaßlichen Burgberg bzw. der Villa Lesmona und der heutigen Meierhofstraße lag der sogenannte Meyerhof, das spätere Gut Weilen. Es dürfte sich um den zur Grafenburg gehörenden Wirtschaftshof gehandelt haben, der um 860 einem Grafen Hermann, vielleicht der Großvater von Hermann Billung, gehörte. Die früher Hafenstraße genannte Meierhofstraße führte nach einer Karte von 1860 zu einem natürlichen Hafen der Lesum, dessen östlicher Ausläufer bis an den Burgberg heranreichte.

Emma unterstützte mit ihrem Vermögen durch reiche Stiftungen großzügig den Dom zu Bremen, dessen Erzbischof Unwan auch zu ihren Verwandten gehörte.

Dem Domkapitel schenkte sie auch ihr Eigengut samt der Kirche in Stiepel.

Sie wurde als große Wohltäterin der Kirche dargestellt, ihre Fürsorge galt aber besonders den Armen. Davon zeugt noch heute das Bremer Roland-Denkmal, zu dessen Füßen man einen Invaliden sieht, der wie erwähnt einen Bezug zu der 1032 angelegten Bürgerweide in Bremen, die noch heute besteht, gehabt haben soll.

Später wurde Emma als Heilige verehrt, ob sie aber jemals selig oder heilig gesprochen wurde, ist nicht historisch belegt. Ihr Grab soll noch im 16. Jahrhundert im Bremer Dom vorhanden gewesen sein, konnte aber bei den archäologischen Grabungen in den Jahren 1973 bis 1976 nicht auffindig gemacht werden.

In der Reformationszeit wurde die von Emma gegründete Kirche in Stiepel evangelisch und die Wallfahrt aufgehoben. An Fronleichnam 1920 wurde das Gnadenbild der „Schmerzhaften Mutter von Stiepel“ nach einer



Chorfenster aus der Kirche St. Johann

langen Odyssee in die heutige Wallfahrtskirche St. Marien übertragen. Seitdem erfreut sich der Ort wieder eines regen Wallfahrtsbetriebes. Seit 1988 betreuen Zisterziensermönche die Wallfahrt zur „Schmerzhaften Mutter“; 1990 wurde ein eigenes neues Kloster für sie gebaut.

In der katholischen Kirche St. Johann im Bremer Schnoor-Viertel ist Emma auf einem Glasfenster im Chor abgebildet. Sie steht zwischen anderen bedeutenden heiligen Frauen, die in Bremen besondere Wertschätzung erfuhren. Der Palmzweig in Emmas Händen ist ein Hinweis auf ihre Rolle als Friedensstifterin, die Fische sind ein Symbol für ihre Frömmigkeit, Wohltätigkeit und Armenspeisungen. Zu ihren Füßen ist die von ihr gegründete Kirche in Stiepel dargestellt. □

Benutzte Literatur:

Gerhard Schmolze
Gerhard Schmolze
Herbert Schwarzwälder

Burglesumer Heimatbuch. 1984
Gräfin Emma oder Frau Imma. 1988
Das Große Bremer-Lexikon. 2003

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

HANS HERMANN BELLMER

Zimmerei und Holzbau



- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 • 28717 Bremen
Telefon 0421/6 36 85 04 • Fax 0421/6 36 70 96



document center

Digitaldruck
Fotokopien
Farbkopien
Großkopien
Buchbindungen
T-Shirt Druck
Schreibwaren

Ihr Copy-Team

Hermann-Fortmann Str. 19
28759 Bremen-Nord
Telefax: 04 21 - 66 70 82
Telefon: 04 21 - 66 70 80

*Heimathaus Lesum:***SOMMER IN
LESUMONA**

16. Burglesumer Kulturtage vom 06.6. - 14.6.2009

Tag der offenen Tür

Unter dem Motto „Sommer in Lesumona“ präsentieren sich auch in diesem Jahr die Burglesumer Kulturtage, deren umfangreiches und vielseitiges Programm in der Kulturszene Brermen-Nords ein Markenzeichen bildet. Sie finden in diesem Jahr vom 06. Juni bis zum 14. Juni statt. Seit der Gründung vor sechzehn Jahren verfolgen die Burglesumer Kulturtage die Kultur der Heimat mit einzubinden. Somit ist auch wieder – wie auch schon in den Vorjahren – der Heimat- und Verschönerungsverein Brermen-Lesum e.V. vertreten. Er beteiligt sich u. a. mit einem Tag der offenen Tür und lädt Sie herzlich in das **Heimathaus, Alter Schulhof 11**, am Samstag, 06. Juni, zu Kaffee und Kuchen ein.

In der Zeit von 10 bis 17 Uhr findet ein „Flo- und Trödelmarkt“ statt. Es werden Sachen aus dem Besitz der HVL-Mitarbeiter und von großzügigen Sponsoren angeboten.

Zugleich sind an diesem Tag die Räume des Heimathauses – das Schrift- und Bildarchiv, das Dokumentenzimmer und die Bücherei – zu begehen, wobei besonders das Museums- und Zigarrenmacherzimmer zu erwähnen ist. Die alten Zeiten der Zigarrenmacher geben einen Einblick in die hier früher ansässige Handwerkskunst. – Auch wird die museale Einrichtung Ihr Interesse finden, da es dort manches Kleinod zu bewundern gilt. Ebenso sind wiederum Intarsienarbeiten in kleiner Auswahl von unserem HVL-Mitarbeiter Helmut Stellmascek zu sehen.

Als Highlight ist die Enthüllung der Skulptur der „Gräfin Emma“ zu sehen, die auch an diesem Eröffnungstag der Burglesumer Kulturtage vollzogen wird.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und wünschen Ihnen schöne Sommertage.

**„Die drei Schwestern“**

- nach einem Aquarell des Malers Rudolf Hengstenberg -
Intarsie von H. Stellmascek / Foto W. Hoins

Nach einem Motiv aus Südtirol entstand dieses Gemälde, für das der Maler Rudolf Hengstenberg 1938 den amerikanischen-deutschen Harry-Kreismann-Preis erhielt. Das Werk war auf der Frühjahrsausstellung der Preußischen Akademie der Künste in Berlin 1939 ausgestellt. Das Bild von Rudolf Hengstenberg belegt deutlich, wie architektonisch der Maler die Gruppe sah und komponierte. Der Verbleib dieses Bildes ist unbekannt. Das Gemälde hat Helmut Stellmascek als Intarsie im Winter 2009 fertig gestellt.

**Hünengrab****Ausstellung****Bilder**

von

Wilko Jäger

Technik: Öl

*9. Juni bis 4. Juli 2009***Stadtbibliothek Bremen-Lesum**

Hindenburgstraße 31, 28717 Bremen

Eröffnung:**Dienstag, 9. Juni 2009 – 11.00 Uhr**

Die Stadtbibliothek in Bremen-Lesum veranstaltet vom 9. Juni bis zum 4. Juli 2009 eine Ausstellung mit Bildern von Wilko Jäger unter dem Titel „Heimat zwischen Geist und Strom“. Gezeigt werden Landschaftsbilder in der Maltechnik Öl.

Die Liebe zur Heimat hat Wilko Jägers Leben und Wirken seit jeher bestimmt ...

... so hat er sich bewogen gefühlt, nicht nur seine Fotoeindrücke festzuhalten, die er in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder in seinen

Tonbildschauen vorführte und liebevoll und professionell zum Ausdruck brachte, sondern in Erweiterung und Vertiefung seines Betrachtens, das Auge auch auf die Malerei zu legen.

Die norddeutsche Landschaft inspiriert ihn vor allem in der Formen- und Farbenvielfalt, weil ihn das Licht und die Eindrücke im Wechsel der Jahres- und Tageszeiten nicht mehr losgelassen haben.

So ist er ständig bei seinen Rundtouren durch das heimatliche Umfeld immer wieder auf Spurensuche, um im Staunen und Verweilen seinen Blickwinkel auf das Besondere zu richten.

Wenn er anderen mit Worten schildern möchte, was ihn so berührt hat, fehlen ihm dafür, so bekennt er bescheiden, die sprachlichen Mittel. Er ist wie er selbst von sich sagt ein „Bildermensch“. So hat er zunächst mit dem Fotoapparat seine Eindrücke festgehalten, um sie dadurch zu bewahren und sie auch anderen zeigen zu können.

Doch gaben diese Fotos für ihn nicht annähernd das wieder, was er gesehen und gefühlt hatte. Deshalb versuchte er in Erinnerung seiner Fotos mit dem gestaltenden Ausdrucksmittel der Malerei seine Erinnerung, vertiefter als es ein Foto vermag, mit Ölfarben festzuhalten.

Dabei gelingt es ihm, die für Landschaft typischen Formen und Farben beizubehalten, wobei die reale Landschaft in der Komposition seiner gemalten Bilder Berücksichtigung findet.



Rapsfeld

Aber auch da gilt, daß der Einsatz der Farbe eigenen Gesetzen unterliegt, wobei das Mischen von Farben bei der Ölmalerei eine wesentliche Bedeutung hat, die es zu beherrschen gilt. Hierbei stehen die Wirkung auf den Betrachter und Theorien über das Zusammenspiel der Farben im Mittelpunkt. Durch diese Erkenntnis mit der gehörenden Lebens- und Seherfahrung gelingt es ihm, zu korrigieren und zu komponieren.

Beim Komponieren und Malen erkennt Wilko Jäger immer mehr, warum ihn eine Landschaft so gefesselt hat. Er erlangt Klarheit über seine ambivalenten Gefühle. Da gibt es auf der einen Seite die Freude des Malers an Formen und Farben, auf der anderen Seite aber auch das Erschrecken über Abgründe, über die bedrohte Umgebung und das Erkennen der eigenen Bedeutungslosigkeit. Malen ist für ihn immer auch Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis. Man erfährt die Veränderung der eigenen Gefühlswelt, wenn man sich neuen Umgebungen oder Situationen aussetzt.

Es steckt in jedem etwas, was man spirituelles Empfinden nennen kann, jedenfalls sind solche Gefühle mit dem klaren Verstand allein nicht erklärbar, und sie werden im normalen Alltag nicht erfahren. Dieser Vorgang hat nichts mit bloßem Reiz oder Sentimentalität zu tun. Wenn er also das Bild einer Landschaft malt, so möchte er eine Komposition von Farben finden, die seine Gefühlswelt sichtbar macht: Für ihn während des Schaffens, und wenn es gelingt, für andere während des Betrachtens der Bilder.

Diese Mischung von Erkenntnis und dem Wunsch, sich im Tiefsten kennen zu lernen, ist etwas, was ihn auch bei der Landschaftsmalerei antreibt.

Das Bild einer Landschaft darf nicht glatt, ausgewogen, also reines Dekor sein, sondern ist ein Spiegel momentaner teilweise unbewußter Empfindungen. Wenn er die unberührte Natur malt, die ihn fasziniert, so kommt sehr schnell auch die Erkenntnis, daß alles einer Vergänglichkeit unterliegt und durch die wirtschaftliche Entwicklung, den Kommerz und den Bau neuer Autobahntrassen, bedroht ist.

Während er sich in einem Moment von der Großartigkeit der Landschaft aufgehoben und getröstet fühlt, so beunruhigt ihn wenig später, daß er weiß, daß nichts unveränderlich bleibt – die Landschaft nicht und er selbst auch nicht. Und doch wird diese grandiose Natur noch bestehen, wenn wir nicht mehr sind. Das findet er sehr tröstlich, denn es hilft, die Bedeutungslosigkeit des Individuums zu akzeptieren.

Wilko Jäger teilt sich durch seine Bilder mit und hofft natürlich, daß der Betrachter aus seiner individuellen Sicht auch für sich einen Nutzen ziehen kann.

Peter Gedaschke

DIE KLEINE GÄRTNEREI



- Grabneuanlagen
- Grabpflege
- Trauerfloristik
- Balkon- & Beetpflanzen
- Weihnachtsbäume

Inhaber: Klaus-Dieter Neue
Johann-Fromm-Weg 8
28757 Bremen
Telefon: 0421-665 321
diekg@arcor.de

helvetia

Hans-Ulrich Siefert
Geschäftsstellenleiter

Geschäftsstelle Helvetia Versicherungen
Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen
T +49 (0)421 63 35 53, F +49 (0)421 63 35 54
M +49 (0)173 87 42 567
hans-ulrich.siefert@helvetia.de, www.helvetia.de/

Sommer in Lesmona 2009

Einladung

Dienstag, 09. Juni 2009, 19.30 Uhr,
„Lesumer Hof“, Bremen-Lesum,
Oberreihe 8

16. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2009“, 6. - 14. Juni

Laienspiel- und Gesangsgruppe
De Pottkieker



Plattdeutsches in Wort und Lied mit „De Pottkieker“

Vorverkauf EUR 4, – Abendkasse EUR 6, –



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Sommer in Lesmona 2009

Einladung

Dienstag, 09. Juni 2009, 11.00 Uhr,
in der Stadtbibliothek Lesum,
Bremen-Lesum, Hindenburgstraße 31

16. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2009“, 6. - 14. Juni



Heimat zwischen Geest und Strom Gemäldeausstellung von Wilko Jäger

vom 9. Juni bis zum 4. Juli 2009



Gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Lesum und der Stadtbibliothek Lesum

Wir freuen uns über Ihren Besuch.

Sommer in Lesmona 2009

Einladung

Mittwoch, 10. Juni 2009, 19.30 Uhr,
im Gemeindehaus der St. Martini Kirche,
Hindenburgstraße 30

16. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2009“, 6. - 14. Juni

Sommertage in Masuren



Tonbildschau mit Überblendprojektion

von Wilko Jäger

Eintritt EUR 3, -



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Sommer in Lesmona 2009

Einladung

Mittwoch, 10. Juni 2009, 15.30 Uhr,
in der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen,
Bremen-St. Magnus, Billungstraße 31-33

16. Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2009“, 6. - 14. Juni



Tempel in Delphi



Sphinx in Gizeh

Mit der Kamera eine Reise um die Welt Fotoausstellung von Ingeborg Diekmann

vom 10. Juni bis zum 3. August 2009



Parícuta in Chile



Gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Lesum und der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen

Wir freuen uns über Ihren Besuch.

Drei besonders schöne Erinnerungsstücke aus dem ehemaligen Schloß Mühlen- thal in St. Magnus

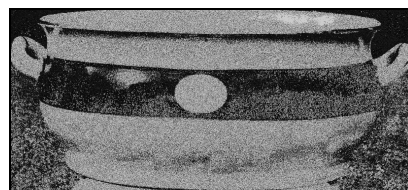
Es ist schon bemerkenswert, was nach vielen Jahrzehnten aus dem Schloß des Baron Ludwig Knoop wieder ins Licht der Öffentlichkeit gerückt worden ist. Bekanntlich sind der Schloßherr und seine Frau im Jahre 1894 verstorben und weil das große Anwesen aus der Sicht der Nachkommen mehr Kosten als Nutzen verursachte, wurde der einstmals pompöse Schloßbau 1934 abgerissen. Zahlreiche verbliebene Gegenstände wurden in privaten Haushalten dankend aufgenommen. Von einigen dieser Überbleibsel haben wir im Laufe der Zeit in unserer Vereinszeitung berichtet. Gegenwärtig wollen wir über drei Exponate schreiben, von denen wir kürzlich erfahren haben.



Oberes Teil einer Tür aus dem ehemaligen Schloß Mühlen-
thal
Foto: R. Matzner

Als erstes soll von einer großen, zweiflügeligen Zimmertür die Rede sein, die aus dem Schloß Mühlen-
thal stammt und die sich jetzt in den Wirtschaftsräumen des Blumenthaler Seglervereins befindet. Unserer freundschaftlichen Verbindung zum Vorstand des „Fördervereins Knoop Park“ ist es zu verdanken, daß uns von dort ein entsprechender Hinweis übermittelt wurde. Der Weg nach Blumenthal hat sich meines Erachtens gelohnt. Natürlich ist die Betrachtung und Bewertung dieser schönen, mit Schnitzwerken verzierten Tür durch einen Laien immer auch eine situationsabhängige, subjektive Einschätzung. Unser Vereinsfreund und Holzfachmann Helmut Stellmascek ist von dieser zweiseitig bearbeiteten Tür jedoch ebenso begeistert. Die Türseite zum Thekenraum besteht aus italienischem Nußbaum und die Seite zum Speiseraum ist mit makellosem Eichenfurnier verarbeitet. Die auf den Abbildungen erkennbaren Schnitzwerke sind vor wenigen Jahren fachkundig restauriert worden; die Symbolik des oberen Tierkopfes vermögen wir dennoch

nicht zu deuten. Schon zu Anfang sind wir davon ausgegangen, daß die Tür mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit aus dem Schloß Mühlen-
thal stammt. Inzwischen ist uns bestätigt worden, daß es sich tatsächlich um ein Exemplar aus dem Knoopischen Anwesen handelt. So ungewöhnlich schön wie diese zweiflügelige Türanlage wirkt, stand von vornherein fest, daß sie nur aus einem wohlhabenden Herrschaftshaus stammen konnte. Beim Blumenthaler Seglerverein hat sie nun einen guten Platz gefunden.



Porzellanwanne

Foto: a. Privatbesitz

Zum zweiten soll hier von einer Porzellan-Waschtischgarnitur berichtet werden, die höchstwahrscheinlich ihren Weg von Schloß Mühlen-
thal über Leuchtenburg und Platjenwerbe letztlich in unser Lesumer Heimathaus gefunden hat. Es handelt sich dabei um eine fast ovale Wasserschüssel mit den Maßen 45 cm Länge, 33 cm Breite und 20 cm Tiefe. Der dazugehörige Wasserkrug ist 25 cm hoch. Erworben wurden die Gefäße von Margarete Jachens aus Platjenwerbe bei einer Haushaltsauflösung in ihrem Wohnort. Sie war und ist von diesen Gegenständen derart fasziniert, daß sie zunächst Nachforschungen über deren Herkunft anstellte, zumal sowohl an der Wanne, als auch an der Kanne eine schmückende, siebenzackige Krone sichtbar ist. Margarete Jachens und ihr Mann haben im Laufe der Zeit wertvolle Details zusammengetragen und sich dann entschieden, dem Lesumer Heimatverein die Gefäße für das Museumszimmer zur Verfügung zu stellen. Deshalb an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an das Ehepaar Jachens für die großzügige Spende. Ihren Recherchen ist zu entnehmen, daß das Geschirr im Sommer 2008 – wie erwähnt – in Platjenwerbe zum Kauf angeboten wurde. Laut Bericht gingen schon die damaligen Besitzer davon aus, daß es sich hier um Nachlässe aus dem Besitz der Familie des Baron Ludwig Knoop handelte. Diese Annahme wird unterstützt durch die dazugehörige Vorgeschichte, die Frau Jachens wie folgt aufgeschrieben hat:

In der Familie Niebank in Platjenwerbe lebte eine Tante, die Weißnäherin war. In den guten Häusern war sie gern gesehen und fand dort

Beschäftigung. Im Jahre 1942 sollte in der Familie Buse-Niebank ein Kind geboren werden. Es waren Kriegsjahre. Zu kaufen gab es fast nichts, so fehlte es auch an einer Babybadewanne. Die Tante, besagte Weißnäherin, beklagt den Notstand bei der Familie Lamotte in Leuchtenburg. Sogleich bemühte man sich, dachte nach und holte vom Boden die schöne Porzellanwanne. So war die Not gelöst, und das inzwischen angekommene Baby, Horst Niebank, wurde in der vornehmen und hübschen Porzellanschale mit der Goldkrone gebadet.



Porzellanwasserkanne mit siebenzackiger Krone

Foto: a. Privatbesitz

In der Frage nach der Herkunft der bereits erwähnten Kronen mit sieben Zacken an den beiden Waschgeschirnteilen hat sich das „Bremer Hanseatische Aktionshaus Bolland und Marotz“ nach Begutachtung eines entsprechenden Fotos folgendermaßen geäußert: „Eine konkrete Zuordnung nach Provenienz des Waschgeschirrs ist leider nicht möglich. Aufgrund der Markierung „Krone mit sieben Zacken“ deuten wir dieses auf einen Freiherren-/Freifrau-/Freiin-Besitz aus niederem Adelskreis.“

Die Fotos stammen von Erika und Peter Branscheid und sind uns freundlicherweise von dem Ehepaar Jachens überlassen worden.



Kinderhochstuhl verwandelbar zum Stubenwagen

Fotos: M. Thies

Und zuletzt erinnern wir uns an einen besonderen Kinderhochstuhl, der im Museumszimmer

des Heimatvereins Lesum besichtigt werden kann, wie auch die oben beschriebene Waschtischgarnitur. Selbst daß der BLV-Reporter Martin Thies im Januar dieses Jahres in der Wochenzeitung davon berichtet hat, nimmt uns nicht die Möglichkeit, in diesem Zusammenhang noch einmal in einer gekürzten Fassung über diese erfreuliche Entdeckung zu schreiben. Das Ehepaar Helga und Manfred Schmidt, die vor längerer Zeit in der Straße Auf dem hohen Ufer in Bremen-St. Magnus ein Fleischereifachgeschäft führten, erhielten den Kinderhochstuhl von einem Mitarbeiter aus Grohn. Nachdem die damit aufgewachsenen Kinder aus den Benutzerjahren gekommen waren, hat man sich entschlossen, das gute Stück dem Lesumer Heimatverein anzuvertrauen. Dieser Hochstuhl läßt sich mit wenigen Handgriffen zu einem funktionellen Stubenwagen herrichten. Es ist zweifellos ein außergewöhnliches Patent, das in dieser Form nur Wenigen bekannt sein dürfte. Da auch dieses Exponat aus dem Hause des Baron Knoop stammen soll, kann man sich vorstellen, daß die Kinder und Enkelkinder im Schloß Mühlenthal vor vielen Jahren schon ihre Freude daran gehabt haben.

Vieles von dem, was im Lesumer Heimathaus zusammengetragen worden ist, wurde von Helmut Stellmascek liebevoll aufgearbeitet und restauriert. Dafür gilt ihm unser herzlicher Dank.



RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

tischlenord
Meisterbetrieb der Innung Bremen

DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT
WESSLING
FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN
HOLZ + KUNSTSTOFFFENSTER
HAUSTÜREN + VORDÄCHER

VARIANTENVIELFALT
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388
www.tischlerei-wessling.de

Jahreshauptversammlung des HVL zeigte sich mit guter Beteiligung



Jahreshauptversammlung fand wieder im Lesumer Hof statt.

Foto: W. Hoins

Am Donnerstag, dem 23. April, führte der Heimat- und Verschönerungsvereins Lesum e.V. seine Jahreshauptversammlung traditionell im „Lesumer Hof“ durch. Der Vereinsvorsitzende Mathias Häger konnte 75 Mitglieder begrüßen und war mit dem Interesse und der Resonanz mehr als zufrieden. Nach der Begrüßung erfolgte eine Gedenkminute für die im Jahr 2008 verstorbenen Mitglieder des Heimatvereins, woran sich die eigentliche Tagesordnung mit der Feststellung der Beschlußfähigkeit anschloß.

Wiederum konnten auch in diesem Jahr Ehrungen von Mitgliedern durchgeführt werden: So blicken 15 Mitglieder auf eine 25jährige und 5 Mitglieder auf eine 40jährige Vereinsmitgliedschaft zurück.

Der Verzicht auf die Verlesung des Protokolls der letztjährigen Versammlung wurde ohne Gegenstimmen genehmigt.

In seinem Jahresrückblick hob Mathias Häger die gute Zusammenarbeit innerhalb des Vorstandes und der Mitarbeiterschaft hervor.

Häger dankte allen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Gönnern für die im vergangenen Jahr geleisteten guten Dienste und Zuwendungen. Er zeigte sich sehr zufrieden mit dem, was wieder geleistet wurde, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß der Verein über seine Vorstandsarbeit ständig auf die Aktivitäten der Mitarbeiter angewiesen ist und darauf bauen müsse. Zugleich betonte er, daß der Heimatverein sich mit seinem vielfältigen Angebot gut darstelle und es ihm gelungen ist, anerkannt und angenommen zu werden und ein reges Vereinsleben zeige.

Dabei wies Häger auf das abgelaufene Jahresprogramm hin, welches wieder allerhand interessante Veranstaltungen beinhaltet hatte.

Der Mitgliederstand wies per anno eine Zahl von 593 gegenüber 614 Mitglieder des Vorjahres auf. Somit konnte zu seinem Bedauern der Verlust durch Neuaufnahmen nicht ausgeglichen werden.

Besonders erfreut zeigte sich der Vorsitzende über die Projektverwirklichung der Skulptur der Gräfin Emma, die am 6. Juni zur Eröffnung der Burglesumer Kulturtage „Sommer in Lesmona 2009“ enthüllt wird.

Der folgende Kassenbericht des Schatzmeisters Hermann Eylers ergab keine großen Veränderungen. Die Bilanz für das Jahr 2008, so konstatierte Eylers, zeigte ein ausgeglichenes Verhältnis.

Besonderen lobenswert stellte er die Arbeit des LESUMER BOTEN heraus, der wieder ein „Plus“ durch die Anzeigenschaltung erwirtschaftet hatte und dadurch die Druckkosten des Heimatkalenders kostendeckend tragen konnte. Einen großen Dank zollte er an dieser Stelle den Inserenten. Darüber hinaus leistet die Heimatzeitschrift, so die Ausführung des Schatzmeisters, einen großen Beitrag zur Popularisierung in dem Ortsamtsbereich Burglesum und ist ein beachtlicher Werbeträger des Heimatvereins.

Gedankt wurde den Kassenwarten Heide Kemme und Hans-Günter Bubritzki von Eylers für die unterstützende Arbeit bei der Kassenführung, wobei er ihre große Genauigkeit erwähnte und den von ihnen geleisteten Zeitaufwand betonte.

Der Mitgliedsbeitrag in Höhe von 20 Euro bleibt für 2009, so schloß er, unverändert.

Es folgte der Bericht der Kassenprüfer Günter Thomas und Peter Knapp, vertreten durch den letztgenannten, die keine Unregelmäßigkeiten feststellen konnten und daher keine Beanstandungen vorzubringen hatten, damit wurde sodann der Vorstand durch die Versammlung einstimmig entlastet.

Nachdem noch Willi Ursel und Horst Meier-Plambeck als neue Kassenprüfer gewählt wurde, konnte dieser Tagesordnungspunkt als erledigt betrachtet werden.

Da keine Anträge aus der Versammlung vorlagen und zu dem Punkt „Verschiedenes“ keinerlei Anregungen und Fragen der Mitglieder kamen, konnte Mathias Häger eine insgesamt harmonische Jahreshauptversammlung nach 90 Minuten schließen, wobei er vom formalen in den gemütlichen Teil der Veranstaltung überleitete. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

Der HVL verbindet viele Gemeinsamkeiten werden Sie Mitglied !



Heimathaus des Heimatvereines Lesum



Dachdeckerei

CUMMEROW

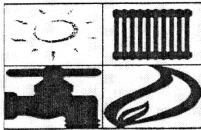
☎ **04 21/6 36 28 94**

- Beratungen für Wärmeschutz
- Sturmschäden
- Reparaturen
- Dachrinnen (Zink/Kupfer)

- Wohnraumdachfenster (Velux)
- Solaranlagen
- Fassaden- und Schornsteinverkleidungen
- Kamindächer

Steinkamp 2 · 28717 Bremen
Tel. 04 21-63 62 89 4 · Fax 04 21-6 36 78 06

Dirk Cummerow



Gebr. Krüger Haustechnik GmbH

Sanitär Heizung
Lüftung Solar

Meisterbetrieb Wartung für Gas- und Ölfeuerung

Sperberstraße 7 · 28239 Bremen
☎ 6 44 85 48 · Fax 6 44 85 49



RASMUS ZALEWSKI

Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073

weru

Fenster und Türen *fürs Leben*



Lieber gleich den Fachmann fragen!

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:



HORST EYERS
Fenster- und Türenfachbetrieb
Tischlerei · Bauelemente

Am Heidbergstift 13
28717 Bremen-Lesum
Telefon (0421) 63 17 55

DAS PROFESSIONELLE TEAM FÜR

BAUMFÄLLUNG
BAUMPFLEGE
KRONENSICHERUNG
UND
STURMSCHADEN-
BESEITIGUNG



Andrés Beisswingert

Blauholzmühle 10
28717 Bremen
Tel. 0421/6365470

DIE BAUMKLETTERER

Allerhand lustige Erinnerungen aus der Schulzeit der Mily Bosse

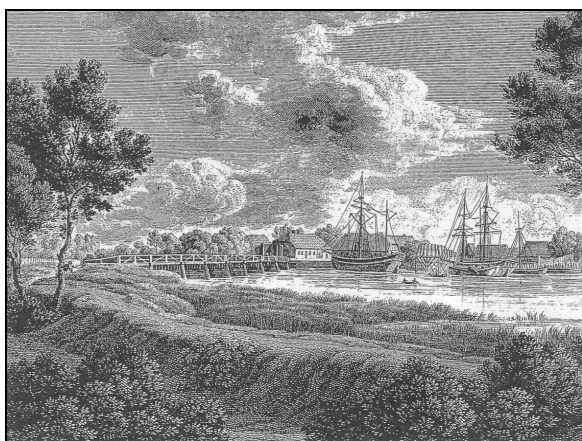
In einem kleinen Schreibheft hat Mily Bosse in altdeutscher Handschrift ihre Erlebnisse aus ihrer Schulzeit von 1895 bis 1902 fein säuberlich aufgeschrieben. Ihre Tochter, Gisela Tecklenborg, hat uns freundlicherweise diese Aufzeichnungen in Kopie für den LESUMER BOTEN überlassen, wofür wir uns herzlich bedanken.



Mily Bosse

Foto: a. Familienbesitz

Mily Bosse lebte von 1889 bis 1981. Im Jahre 1914 heiratete sie Siegfried Wolfrom. Nach dem Krieg wohnte Mily Bosse in der Lesmonastraße 12. Sie war das 13te und letzte Kind der Familie Bosse, die in Bremen-Burg ein Furnierwerk besaß. Zur Familiengeschichte gehört die Anmerkung, daß es seit 1784 an dieser Stelle, die von Heinrich Bosse gegründete Bootswerft gab. Nachdem die „Engelbert Walte“ als letztes Schiff bei der Bosse-Werft vom Stapel lief wurde spürbar, daß der Eisenschiffbau die Holzschiffahrt mit Frachtseglern verdrängte. Seit 1884 wurde auf dem Werftgelände ein Hobel- und Sägewerk sowie Holzhandel betrieben. Danach folgte ab 1904 der Übergang zum Furnierwerk, bis 1987 damit begonnen wurde, das ehemalige Werft- und Fabrikgelände für den Wohnungsbau zu nutzen.



„Ansicht von Burg bei Bremen“ - Der Kupferstich von Anton Radl aus dem Jahre 1822 zeigt die hölzerne Brücke über die Lesum und die Werft von Heinrich Bosse mit dem Helgen.

Die bereits erwähnte Gisela Tecklenborg – Tochter des Ehepaares Wolframs – heiratete den späteren Besitzer der Bremer-Tauwerk-Fabrik, Franz Tecklenborg. Über Franz Tecklenborg hatten wir in einem Nachruf und über die BTF einen Aufsatz von Walter Heinrich in der Ausgabe Nr. 55 des LESUMER Boten veröffentlicht.



Ehemalige „Rectorschule“ - Mittelschule - in Lesum

Foto: R. Matzner

Doch zurück zu Mily Bosse und zum Schauplatz der Erinnerungen, der Rectorschule in Bremen-Lesum. Dabei handelt es sich um das Gebäude an der Hindenburgstraße, das den Übergang von der ehemaligen Rectorschule zur Lesumer Mittelschule und danach bis heute zur Behindertenwerkstatt unbeschadet überstanden hat. Interessant zu wissen, daß der Maurermeister Heinrich Warnke, der zuvor das Schloß Mühlenenthal für den Baron Ludwig Knoop erbaut hatte, von der Gemeinde Lesum den Auftrag bekam, eine „Rectorschule“ zu errichten. Zur Bestreitung der Kosten wurden Aktien zum Betrage von 25 Talern Courant herausgegeben.

Das später als Mittelschule bekannte Haus hatte einen guten Ruf, daß selbst Schüler aus Vegesack mit der Eisenbahn nach Lesum angereist kamen.

Mily Bosse begann damit, all die Lehrkräfte von 1895 der Klassen 4 bis 1 namentlich aufzuschreiben. Ältere Mitbürger erinnern sich gewiß daran, daß auch zu unserer Zeit das Schuljahr mit der höchsten Klassenzahl begann und die Schulzeit mit der Klasse 1 endete. In ihrer Erinnerung sind Gedichte geblieben, die am Geburtstag des Kaisers aufgesagt wurden und dann am Schluß mit dem Satz endeten, „Gott segne unseren Kaiser noch viele, viele Jahre.“

Weniger amüsant waren wohl die Handarbeitsstunden. Wurde beim Strümpfe stricken eine Masche fallen gelassen, gab es ganz gehörig Schelte und schlimmstenfalls mußte man deswegen nachsitzen. Leider war die Lehrerin sehr selten krank und der Rohrstock fehlte nie in der Klasse, beklagte Mily Bosse. Mit strengem Befehl rief die Lehrerin, „Hände auf den Tisch“ und wenn sie dann mit dem Stock zuschlug, zog man die Hände schnell weg. Wörtlich heißt es in den schriftlichen Erinnerungen, „dann gab es doppelt was.“ – Unvorstellbar!

Über den Lehrer „Papa Thiele“ weiß Mily Bosse u. a. zu berichten: „Aus der dritten Klasse weiß ich noch mehr. Wer sollte wohl Papa Thiele und alles, was mit ihm zusammenhängt, jemals vergessen! Allein durch seine ungeheure Korpulenz wird er mir ewig im Gedächtnis bleiben. Ich glaube nicht, daß schon mal ein dickerer Herr in Lesum existiert hat als dieser „Papa Thiele“.

Morgens, wenn wir, nachdem die Andacht zu Ende war, in die Schulstube gingen, wurde zum zweiten Mal gebetet. Das war aber nur in unserer Klasse Sitte. Ein wahres Schauspiel; dann setzte er – der Lehrer – sich vors Pult, lehnte den Kopf auf den Tisch und schlang andächtig die Arme darum. Für uns war das ein Gaudium im höchsten Grade, und wir machten es ihm natürlich alle nach. Vom Gebet hörten wir nichts, wir amüsierten uns in dem Augenblick auf eigene Faust. Manchmal machte ein Schüler mitten im Gebet seinem Herzen Luft und lachte laut auf. Aber wehe dem! Der wurde gezüchtigt, daß ihm Hören und Sehen verging und er es so leicht nicht wieder tat.

Die meisten Stunden nahmen im allgemeinen ihren normalen Verlauf. Aber wenn es hieß, „gleich haben wir Rechnen“, dann überlief es uns eisig. Der Gedanke daran war jedem, ganz besonders aber bei mir, fürchterlich! Rechnen war von je her meine schwache Seite und da wir alle darin wenig leisteten, konnte Papa Thiele oft furchtbar wütend werden und es regnete Prügel, was der gute Mann ganz famos verstand und es auch ordentlich ausgenutzt hatte. Darum fürchteten wir ihn auch so und hatten riesigen Respekt vor ihm. Aber er hatte natürlich auch seine guten Seiten und so haben wir oft viel Spaß mit ihm gehabt. In der Heimatkunde unternahmen wir oft Spaziergänge. Bei jedem Wegstein hielten wir an und wurden dann nach der Entfernung von da bis da gefragt. Antwortete man falsch, gab es einen gehörigen Backenstreich und das kam sehr häufig vor. Die Vorübergehenden amüsierten sich dann, was uns im höchsten Grade unangenehm war. Denn Sprechen durften wir nicht, das war strengstens untersagt. Das uns das sehr schwer wurde, kann sich wohl jeder denken.“

Eine andere Begebenheit wurde von Mily Bosse mit folgenden Worten aufgeschrieben:

„Oft gingen wir nachmittags auch zum Vergnügen mit unserem Lehrer aus. Dann durften wir nach Herzenslust reden. Gewöhnlich ging es nach Bruns oder Passes Sommergarten. Wenn wir uns dann alle um den Tisch versammelt hatten, wurde

erst wieder gebetet. Darauf wurden die Butterbrote ausgepackt und für 20 Pfennig oder mehr Geld Milch bestellt, denn Milch hielt er für gesünder als Limonade, wonach so viele Jungen lechzten. Thiele selbst bestellte sich gewöhnlich eine Tasse dicke Milch zu 40 Pfennig, während die anderen Kinder jeden Löffel, den er verschlang, mit neidischen Blicken verfolgten. Nur ich gönnte ihm seine gefüllte Tasse von Herzen, da ich nie ein Freund davon war. Manchmal ermutigte sich auch jemand ihn zu fragen, „Herr Thiele, dürfen wir einmal Geld in den Automaten stecken?“ Gewöhnlich antwortete er dann, „ach was, das ist Verschwendung und taugt nicht für die Zähne, dafür trinkt lieber noch ein Glas frische Milch.“ Niedergedrückt kamen wir dann zurück zu unseren Freunden und erzählten ihnen, wir hätten eine abschlägige Antwort erhalten. So ging es jedes Mal, immer nach der Schablone, und doch hat es uns viel Vergnügen gemacht.“ – Soweit Mily Bosse.

Und dann gab es noch in jedem Jahr den sogenannten „lustigen Tag, der im Gasthaus Grothusen in Bremen-Schönebeck verbracht wurde. Besonders die Mädchen putzten sich fein heraus, wenn es um 14 Uhr von der Schule zu Fuß los ging. Am Ziel angelangt, wurden Spiele gemacht und anschließend Gewinne verteilt. Doch wenn man dem Lehrer Thiele eine besondere Freude machen wollte, dann sorgte man für sein leibliches Wohl. Sein Lieblingsgeschenk war ein Smutal und den bekam er reichlich, besonders wenn in Lesum Markttag war.

Damit enden bei Mily Bosse die Episoden um den Lehrer „Papa Thiele“.

Das nächste Schuljahr begann mit dem Klassenlehrer Herrn Ahrens. Unsere Schülerin erinnerte sich besonders an „die widerliche Zärtlichkeit“ dieses Mannes. Als sie einmal ihre Hausaufgaben im Rechnen vergessen hatte, legte er seinen Arm um ihren Hals und sagte, „ach, meine liebe, süße Mily, das schadet ja nichts, das kommt wohl vor“. Als sich dann noch ihre Köpfe berührten, kroch sie schleunigst unter den Tisch, nahm ihr Taschentuch und schnaubte sich lang anhaltend die Nase aus. Es war Sitte, beim Naseputzen mit dem Kopf unter die Tischplatte zu kriechen. Von der Zärtlichkeit des Lehrer Ahrens waren auch die anderen Mädchen betroffen, so daß die Zeit des Lehrers bald beendet war. Danach übernahm Herr Landsberg die Klasse, ein Lehrer, bei dem sich die Kinder „ausruhen konnten“. Diese

Lehrkraft fiel nicht nur durch seine roten Taschentücher auf, sondern er führte auch ein neues Unterrichtsfach ein mit der Bezeichnung „Beschäftigung“. Vorrangig wurde den Kindern überlassen, was sie tun wollten und so bot es sich an, die für den Nachmittag vorgesehenen Hausarbeiten schon während der Schulzeit zu machen. Dann war man froh, zu Hause fast nichts mehr tun zu müssen.

Auf die Geographiestunde freuten sich die Kinder besonders, denn dann wurde der größte Unsinn gemacht. Jeder stellte seinen eigenen großen Atlas so auf, daß man sich dahinter verstecken konnte. Statt aufzupassen, was vorne an der Tafel geschah, wurden Briefe geschrieben, die durch die ganze Klasse wanderten und schlimmstenfalls auch mal beim Lehrer landeten.

Und dann gab es an der Lesumer Rectorschule noch den Herrn Schleifer, der besonders durch seinen langen, roten Vollbart in Erinnerung geblieben ist. Als die Kinder mit ihm umzugehen wußten, fragten sie ihn nach seiner Familie aus, und quälten ihn mit der Bitte, er möge doch Geschichten erzählen, was er dann auch tat. Sehr teilnehmend wurde Herr Schleifer nach dem Befinden seiner Braut befragt und ob er selber denn auch schon mal liebeskrank gewesen wäre.

Von dem Naturgeschichtslehrer Herrn Jungbluth wußte Mily Bosse zu berichten, daß er „ein fürchterlicher Kerl und ein Grobian“ war. Er vermied es, die Kinder mit Vornamen anzureden, das war nicht nur ungewohnt, sondern es wurde von den Schülern als empörend empfunden.

Als der Lehrer Jungbluth eine Erholungspause einlegen mußte, übernahmen drei unverheiratete Damen die Klasse, die jedoch wenig Respekt ernteten.

Damit enden die „lustigen Erinnerungen aus meiner Schulzeit“ der Mily Bosse.

Beim Rückblick gewinnt man den Eindruck, daß die beschriebene Schulzeit gar nicht so lustig war. Es wurde mehrmals wörtlich von Züchtigung und von Prügel geschrieben und vom Bildungsauftrag der Pädagogen gegenüber den Kindern war kaum etwas zu spüren. Und doch muß man konstatieren, daß die Kinder selbst unter diesen Verhältnissen für ihr weiteres Leben viel gelernt haben. Für uns ist das vorliegende Schriftstück ein interessantes Zeitdokument. Wir schauen durch ein Fenster in die Vergangenheit und erleben eine Schulzeit, die uns fremd und

unvorstellbar erscheint. Man liest die Texte und ist betroffen und wird nachdenklich. Mily Bosse hat gewiß nie damit gerechnet, daß ihre authentischen Aufzeichnungen nach über 100 Jahren gesichtet, aufgearbeitet und der Nachwelt zur Kenntnis gebracht werden. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

Schwarzarbeit?
Nicht bei diesen Preisen!

Badsanierung
Alles aus einer Hand

- Ein Ansprechpartner
- Meisterbetrieb
- Garantie nach VOB

ordentlich
schnell
preiswert

Zum Beispiel:
25 m² Fliesen liefern und verlegen
1 Wand-WC-Anlage
1 Waschtisch-Anlage
1 Brausethermostat
1 Brausewannen-Anlage
oder Badewannen-Anlage
1 Duschkabine, Echtglas, 90 x 90 cm
sowie Armaturen
Demontage und Montage
– fix und fertig –
Zum Preis von **€ 5.990,-**

Nutzen Sie den Vorteil der KOSTENLOSEN Beratung.
Fordern Sie uns an!

ihle
Haustechnik GmbH
Verteilerkreis HB-Nord (Ihlpohl)
An der Ihle 1 (50 m neben minimal)
Tel. (04 21) 63 57 58 + 63 20 52

Natürlich leben mit Holz
Tischlermeister
Jürgen Gorgs

Fenster + Türen + Schränke
Regale + Innenausbau
Wand- u. Deckenverkleidungen
Laminat- u. Fertigparkettböden
Holzreparaturen aller Art
Aufarbeitung alter Möbel
LAPARO Insektenschutzsysteme
Lerchenstr. 40 · 28755 Bremen
Tel. + Fax (04 21) 66 35 14

Schulzeit?



Ach-du-liebe-Zeit!

Ich stehe am Zaun einer Schule im Norden Bremens und schaue. Mädchen und Jungen jagen schreiend einem Ball nach. Einige Kinder messen ihre Kräfte im Ringkampf. Andere klettern und turnen waghalsig auf einem Spielgerüst. Zwei Lehrerinnen konzentrieren sich, dem Pausengeschehen abgewandt, auf ein sichtlich amüsantes Gesprächsthema.

Es hat sich vieles verändert – seit damals, als ich Schulkind war.

Uns Anfänger bezeichnete man als ABC-Schützen. Welch ein militärisch anmutendes Wortgebilde! Streng diszipliniert ging es ja auch zu: In den Pausen immer schön im großen Kreis herum gehen! Wehe, es scherte jemand aus!

Lehrer Geißler in der ersten Klasse ..., von ihm war mein Vater schon unterrichtet worden. Frau Meister..., Herr Friedel..., Herr Merker ..., Frau Höpping ...

Erinnerungen werden wach. Lehrer Friedel ließ mich zur Sparkasse gehen, um Geld gegen Sparmarken einzutauschen. Herr Merker rief mich zum Pult, prüfte, ob ich ein Stück gewachsen sei. Unbarmherzig folgte bei Frau Höpping nach jedem Klassenausflug ein Aufsatz. Doch wenn ich dann von einem Pfau schrieb, der über einen Hof gelaufen war – und meine neun Jahre ältere Schwester mich der einfachen Ausdrucksweise wegen tadelte, denn ein Pfau läuft nicht über einen Hof, er „stolziert majestätisch“, dann flossen Tränen.

Besondere Zuneigung verspürte ich zum Hausmeister. Nachdem er mir den Kohlen- und den Heizungskeller der Schule gezeigt hatte, war ich für ihn entflammt. Nach dem Unterricht durfte ich auf dem Schuldachboden zum Trocknen ausgelegte Kamille wenden – oder die Notenbücher eines Gesangvereines ordnen.

Auch Herr d'Angelis wusste mich zu begeistern. Bei ihm lernte ich den Umgang mit der

Laubsäge. Später weckte er in mir die Freude am Rollenspiel; ich wurde Darsteller in mehreren Schulveranstaltungen, sang als Bergmann das »Glück-auf-Lied«, war bei einer Weltreise ein singender Chinese oder als Pianist einer Mozart-Sonate in einer Bühnen-Rundfunksendung. Maulbeerblätter für Seidenraupenzucht muss heute kein Schüler mehr sammeln – und keine Eicheln und Kastanien für die Wildfütterung. Kein Lehrer scharft seine Klasse heute zur Kartoffelkäfersuche um sich – und keine Schulklasse muss ihr Klassenzimmer räumen, um Kriegsflüchtlingen Raum zu schaffen, jedenfalls nicht bei uns in Deutschland.

In friedlicher Zeit denke ich lächelnd zurück an Unterrichtsstunden 1944/45 in zwei Fabrikräumen. Und amüsiert denke ich zurück an jene Mittagsbegegnung 1951 mit Lehrer Götze: „Du könntest heute am Nachmittag in der sechsten Klasse eine Musikstunde geben; übe einfach ein Lied ein!“ Das war mein Einstieg in den späteren Beruf zu einer Zeit, da ich selbst noch Schüler war, Pennäler.

Inzwischen sind Jahrzehnte vergangen. Längst bin ich Großvater – und nun stehe ich, weit von meinem Ursprung entfernt, am Zaun eines Schulgrundstückes, um Enkelkindern beim Pausentreiben zuzusehen. Vieles hat sich verändert.

WOLFGANG GÜNTHER

(Lehrer von 1959 bis 1989 in Bremen)

RESTAURANT

EUROPA

**Das führende Haus in Bremen-Nord
mit anerkannt guter internationaler Küche.**

Wir empfehlen uns für Festlichkeiten aller Art ...
bis zu 120 Personen, z. B.:

„Ihre Traumhochzeit“
In urgemütlicher Atmosphäre werden Sie je nach Wahl
mit köstlichen warmen Gerichten oder kaltem Büfett
rundherum verwöhnt.

Sprechen Sie mit uns. Wir beraten Sie gerne!
Ihre Uta und „Radi“ Petkovic

☎ (04 21) 6 36 40 43 • Fax 6 36 40 61

Bremerhavener Heerstraße 74 • 28717 Bremen

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 12-15 Uhr und 18-23 Uhr
• Montags Ruhetag (Nach Absprache auch geöffnet!) •

LESUMER BOTE

• wir teilen uns Ihnen gerne mit •

Unsere Titobande im Jahre 1944

Eine Episode erlebt von Peter Krauß



Peter Krauß, Jahrgang 1934, Sohn eines Studienrates aus Bremen-Lesum, pensionierter Lehrer und 1. Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz (AGBS), erzählt aus seiner Kinderzeit aus dem Jahr 1944.

1. Fortsetzung aus LESUMER BOTEN, Nr. 63

Peter Krauß

Unsere Titobande ...

... Dabei musste man nahe ran mit dem Beil an die Stöcke, die man an der Kante des Hauklotzes abschlagen wollte.

Zu meiner großen Betrübnis hatte ja schon längst unsere große Linde ihr Holz hergeben müssen. Sie trug in luftiger Höhe mein Baumhaus, das für alle anderen unerreichbar war. Auf Geheiß meiner ängstlichen Mutter hatte Opa Göcke eines Morgens, während ich in der Schule war, den Baum gefällt. Anscheinend gönnte mir meine Mutter niemals diesen einzigartigen Freisitz in luftiger Höhe mit der Kiste, die meine Schätze barg. Mein richtiger Opa und ich mussten ihn dann mit der großen Baumsäge in mühevoller Arbeit auf dem wackeligen Sägebock in handliche Klötze zersägen und anschließend spalten. Bei der Linde ging das ja noch, aber als später die Eiche dran glauben musste, war die Arbeit viel härter. Nachdem aber auch die Eiche verheizt war, wurde meine Arbeit, für Kleinholz zu sorgen, wirklich übel, weil ich jetzt das Sprickelholz klein schlagen musste.

Bei dieser Arbeit war nun das Beil meinem Daumen zu nahe gekommen. Eine hässlich blutende Wunde war das Ergebnis. Das hätte mir

nun weiter nichts ausgemacht. Bei unserem „Dienst“ hatte ich ja gelernt: „Ein deutscher Junge kennt keinen Schmerz“. Aber kurz vor dem Holzhacken hatte ich die Pferdeäpfel heringeholt, die Minkwitz Brotwagengaul auf der Straße hatte fallen lassen. Da gerade keine Schaufel zur Hand war, hatte ich sie schnell mit den Fingern in den Eimer getan – sonst wäre mir eventuell unser Nachbar Herr Krüger zuvorgekommen, der war auch immer ganz scharf auf diesen hervorragenden Gartendünger. Ich brauchte aber gerade jetzt unbedingt diese Pferdeäpfel für meinen frisch gepflanzten Haselnussstrauch. Der sollte uns schnell Ersatzholz für die gefällten Bäume und Nüsse liefern und mir einen ordentlichen, biegsamen Knüppel für den Flitzebogen. Weil also rasches, zupackendes Handeln dringend angesagt war, hatte ich das auf meine Art eben mit den Fingern erledigt. Das war dummerweise von Tante Wehrs, unserer Schneiderin, vom Fenster aus beobachtet worden, und sie hatte es völlig überflüssigerweise brühwarm meiner Mutter berichtet. Und ich hatte nun also eine tiefe Wunde und Pferdemit an den Fingern. Da gab es für meine ängstliche Mutter nur eins: „Der Junge muss eine Tetanusspritze bekommen, sonst kriegt er den Wundstarrkrampf!“ Die Spritze bekam ich bei Dr. ... (seinen Namen habe ich leider vergessen) am Eingang der Rotdornallee. Mein Pech war nur, dass ich dieses vom Pferd gewonnene Serum überhaupt nicht vertragen konnte. So bekam ich keinen Wundstarrkrampf sondern einen eben so üblen Serumschock, der mich echt an den Rand der Grube brachte.

Mein Herz drohte bei dieser Belastung zu versagen. Das wiederum veranlasste liebe Nachbarn, sogar für mich, den wilden Butscher von Barg up, mitten in der Nacht die letzten aufgesparten Reste ihres Bohnenkaffees zu opfern, damit ich mit heißem, für mich ekligen, Kaffee nur mein kläglich zuckendes Herz am Schlagen behielt. Schwester Frieda, unsere unvergessene, liebe Lesumer Gemeindeschwester, hat nach dieser Nacht, die sie wachend an meinem Bett zubrachte und mit mir gegen den Todesschatten rang, immer gesagt, so halb sei ich seitdem doch auch ihr Junge.

Aber so hatte ich nun endlich bei unserem Dienst in der Titobande meine unverwechselbare Orientierungsmarke: links war da jetzt, wo

die Narbe sitzt. Nie verwechselte ich so mehr die Seiten.

Ansonsten übten wir bei unserem Dienst das vorsichtige Anschleichen an den Feind, wir mussten das Morsealphabet lernen und wurden elend zusammengestaucht, wenn wir Jüngeren das auf den Tisch geklopfte SOS-Signal nicht erkannt hatten. Dann mussten wir auch Mutproben bestehen. Wenn wir zum Beispiel verbotenerweise vom wohl einzigen Bickbeerensstrauch in Lesum genascht hatten, der am Weg bei Kulenkampff stand, riefen wir im Chor. „Robinson, Robinson fuhr mal mit dem Luftballon“. Das ärgerte den im Garten arbeitenden Gärtner so sehr, dass er oft wütend hinter uns her lief. Das konnte er trotz seines Alters noch recht gut, besonders, wenn er seine Holzschuhe auszog. Da hieß es, Fersengeld geben.

Genau war unsere Bande auch stets informiert, wenn da bei Kulenkampffs vor der Lebensbaumhecke die ersten Äpfel am Schalamowski-baum gereift waren. Die waren ja noch früher reif als Klaräpfel, die man etwas später leicht in jedem zweiten Garten finden konnte. Hier lohnte sich eine Mutprobe und das trainierte Anschleichen machte Sinn.

Ja, mein „Reich“ ging damals mit dem Zentrum Barg up von der Spielleutestraße bis Knoops Park und erweiterte sich später noch. Die Väter waren fast alle im Krieg, die Zäune morsch und ungepflegt und für einen Zehnjährigen, der seine Umwelt erfahren und erobern wollte, leicht zu überwinden. Da gab es in diesem Gebiet keinen Apfel- oder Birnbaum und keinen Kirschbaum oder Stachelbeerstrauch, deren Geschmack ich nicht genau kannte und die mir hin und wieder Tribut zollen mussten. Mehr oder weniger lässlich waren wohl diese Sünden des Mundraubs, die auch nicht immer nur im Rahmen der gemeinsamen Bandenunternehmungen geschahen.

Auf die Bäume klettern, Rennen und Rangeln beim Kräfteressen, Springen, Weit- und Zielwerfen waren für uns so natürliche, tägliche Bewegungsabläufe, dass wir eigentlich einen gezielten Sportunterricht gar nicht nötig hatten. Wir übten mit dickeren Holzknüppeln das „Handgranatenwerfen“ und den Zielwurf mit Steinen auf Dosen oder Flaschen, die wir auf der Lesum an uns vorbeitreiben ließen. Besonders beeindruckten mich die Fertigkeiten der

Größeren, wenn sie die Kieselsteine fast über den Fluss schleudern konnten.

Da hatte der Kacke mal erzählt, dass er sich wie David eine richtige Schleuder bauen könnte, wenn er nur ein verdammtes kleines Stück weiches Leder kriegen könnte. Vadder Tietjen, der Sattler, wollte und wollte nichts Derartiges raus rücken. Woher nun nehmen und nicht stehlen? Für mich kein Problem: Meine Mutter besaß doch so komische rote Lederhandschuhe. Die passten meiner Meinung nach überhaupt nicht zu einer trauernden Witwe und waren zudem viel zu auffällig für unsere damalige Wollhandschuhzeit, wie ich befand. Irgendwie hatte sich mir die Meinung gebildet, meine Mutter müsste auch drei Jahre nach dem uns aus Russland gemeldeten „Ehrentod“ meines Vaters noch in Sack und Asche gehen.

Vor drei Jahren, hatte ich 1941 das Gefühl gehabt, in eine unendliche Tiefe zu stürzen. Mein Vater sollte niemals wiederkommen? Ich hatte ihn doch so lieb gehabt und der sollte und musste mir doch noch so viel zeigen im Garten und mit dem Aquarium und wie man unsere Bienen und die Kaninchen gut pflegte. Von ihm wollte ich doch noch wissen, wie unser Zelt und das Faltboot richtig aufgebaut wurden, und er sollte mir auch noch bei den Briefmarken helfen und beim Turnen. Niemals würde ich also meinen gesunden, kräftigen, fröhlichen Vater wiederbekommen? Was brauchte da meine Mutter jetzt noch diese völlig überflüssigen roten Lederhandschuhe! Für die ergab sich jetzt ein viel sinnvollerer Verwendungszweck. Zwar fragte Kacke der Form halber: „Darfst du die denn nehmen?“ Was ich natürlich heftig bejahte und damit bekräftigte, die seien sowieso alt und würden nicht mehr gebraucht. Ganz wohl war mir dann aber doch nicht, als das feine Leder zerschnitten wurde, um daraus eine Schlaufe für die Schleuder zu schneiden.

Dieses Gefühl, etwas Unrechtes getan zu haben, war es dann auch wohl, das mich dazu trieb, die Reste dieses Handschuhs völlig blödsinnigerweise bei uns auf der Treppe hinter den Sandsäcken zu verstecken. Diese Säcke mit trockenem Sand standen damals auf der Treppe und in allen möglichen Ecken, um das Feuer einer eventuellen Brandbombe sofort löschen zu können. Und unsere Badewanne diente damals beileibe nicht zum Baden. Sie war

randvoll mit Wasser gefüllt für den Notfall, fürs Löschen und für den Fall, dass der Strom ausfiel und unsere Pumpe aus dem tiefen Brunnen kein Wasser pumpen konnte. Dann hatten wir Wasser für die Küche und fürs Klo. Das Trinkwasser holte ich aus der Handpumpe bei Roschens. Aber wenn Besuch kam, dann musste ich zur Quelle an der Lesum, da bei Murkens Anleger, denn das war das beste Wasser in der ganzen Umgebung für einen guten Tee.

Die Handschuhreste, die wurden dann im nächsten Frühjahr entdeckt beim großen Frühjahrsputz, der selbstverständlich auch in harten Zeiten durchgeführt wurde. So böse habe ich meine Mutter selten erlebt, und hart, überaus hart traf mich gerade in dieser Frühjahrszeit, in der unten bei Kulenkampffs am Hang doch schon die aller ersten Schneeglöckchen blühten, die Strafe: Eine Woche Stubenarrest. Das mir, der ich das Drinnensein doch überhaupt nicht ausstehen und ertragen konnte und dann für eine Tat, die doch schon so lange zurück lag! Das konnte ich überhaupt nicht gebrauchen.

Und auch noch ausgerechnet in dem Moment, in dem ich gerade dabei war, eine mordsmäßige Telefonleitung von mir bis zu Fidi Schröder oben am Hohen Ufer zu bauen. In der Schule hatte man uns erzählt, dass man mit zwei Dosen und einem Band dazwischen ein richtiges Telefon bauen kann. Wenn man in die eine Dose hineinspricht, kann man das in der anderen hören. Fidi hatte eine riesige Rolle Papierband aufgetrieben, so irgendwo „gefunden“. Das Band wollten wir jetzt über gut 300m von Baum zu Baum spannen und von einem zum andern eine Leitung legen, und abends im Bett wollten wir uns die tollsten Geschichten erzählen. Ich konnte ja jeden Tag nicht einmal abwarten, bis endlich diese verflixte, überflüssige und störende Schule zuende ging. Und nun auch noch Stubenarrest. Wie habe ich gelitten! Auch diese Woche ging irgendwie herum, die Leitung hat natürlich nie funktioniert, aber es hat uns unglaublich viel Freude gemacht, etwas Neues auszuprobieren.

Aber erst einmal gab es da ja nun die fertige Schleuder mit einem wunderbar rotem Stück Leder in der Mitte. Das war nichts weiter als diese Lederschlaufe, die an jeder Seite ein Band hatte. Eins mit einem Knoten am Ende und eins mit einer Schlaufe. In das ovale Leder in der

Mitte kam der Stein. Carsten als David schleuderte kräftig ein paar Mal herum – da sauste der Stein unkontrolliert zur Seite weg. Mist! Nächster Stein. Da hatte David aber irgendwie das Bein dazwischen. Das musste ziemlich weh getan haben, als der Stein in der Kniekehle landete, aber ein deutscher Junge zeigt ja keinen Schmerz. Der große Bruder Gustav konnte das besser. Prachtvoll sauste sein Stein durch die Bäume und hoch hinauf, bis er irgendwo in der Nähe mit einem dumpfen „Plopp“ wieder aufkam. Der vierte hatte eine hervorragende und so lange Flugbahn, dass wir sein Aufprallen nicht mehr hören konnten. Dafür aber den fünften oder so. Der landete nämlich mitten im sorgsam gehüteten Glas des Gewächshauses von Opa Behrens, dem Hofmeier von Kulenkampffs. Wenn der wüsste, wer ihm diese dreiste Sendung geschickt hatte! Dabei hatte er uns sowieso schon im Visier wegen der gerade reifen Erbsen, an denen wir uns vor ein paar Tagen gütlich getan hatten. Perfekt hatten wir uns angeschlichen und uns dann eine ganze Zeit zwischen den Beeten versteckt und uns den hungrigen Magen voll gestopft und unsere Hosentaschen dazu. Dabei hatte er uns gesehen.

Peter Krauß

Unsere Titobande ...

... wird fortgesetzt !

GROTE HEIZUNG & BAD	Jürgen Grote Gas- und Wasser- installateurmeister Zentralheizungs- und Lüftungsbaumeister
	• Solar • Brennwerttechnik • Gas + Ölheizung • Schornsteinsanierung • Bäder
Louis-Seegelken-Str. 124 28717 Bremen Tel. 0421 / 63 63 886 Fax 0421 / 63 63 887 www.grote-heizung-bad.de	



Bitte werfen Sie mich nicht in den Papierkorb!
 Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.



Leserbriefe

Zum LESUMER BOTEN, Nr. 63 vom 1. März 2009, S. 18
 > Zurückgeblückt - Ein Gemälde sucht seinen Maler „Schloß Mühlenenthal“ < P. Gedaschke

Mit dem Datum vom 28.03.2009 erreichte uns ein Schreiben von Friedrich Carl Albrecht, einem Urenkel von Ludwig Knoop, daß die Porträts nicht Baron Ludwig Knoop und seine Gemahlin Louise darstellen, sondern es sich um Ludwigs Eltern, Gerhard Knoop und Anna Rebecca Knoop, handelt. – Leider sind die Abbildungen auf der Internetseite „Ihr Auktionsportal lot-tissimo“, aus der die Information herausgenommen wurden, falsch deklariert worden.

Wir danken Friedrich Carl Albrecht für die Klarstellung in seiner Information.

Die REDAKTION

Burgdorf-Ehlershausen, 28.März 2009

Herrn Peter Gedaschke und Herrn Rudolf Matzner
 LESUMER BOTE
 Oberreihe 1
 28717 Bremen-Lesum

Sehr geehrte Herren!

Freunde aus St. Magnus sandten mir dieser Tage die März-Ausgabe des Lesumer Boten zu.

Mit großem Interesse habe ich darin den Artikel über den Maler Carl Johann Lasch gelesen. Als Ur-Urenkel von Ludwig Knoop habe ich mich darüber gefreut. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen und dem Heimatverein herzlich für die Würdigung meines Vorfahren danken.

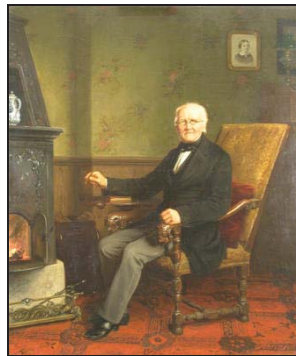
In einem Punkt darf ich eine Korrektur anbringen. Die beiden Portraits auf Seite 18 rechts unten stellen nicht Ludwig und Louise Knoop dar, sondern Ludwigs Eltern, nämlich Gerhard Knoop (1782-1862) und Anna Rebecca Knoop, geb. Frerichs (1793-1878).

Ich wünsche dem Heimatverein weiterhin Gedeihen.

Mit verbindlichem Gruß bin ich

Ihr Friedrich Carl Albrecht

* * *



Baron Knoop vor dem offenen Kamin



Baronin Knoop im hohen Alter mit weißer Spitzenhaube, 1874

Diese Porträts wurden von Carl Johann Lasch in der traditionellen biedermeierlichen Art der Düsseldorfer Malerschule in Anlehnung an Heinrich Christoph Kolbe und Peter Schwingen in der Größe von 86 x 72 cm in Öl auf Leinwand gemalt.



Jochen Raders · Telefon 632053
 Hindenburgstr. 47A · 28717 Bremen-Lesum



brillenmode - kontaktlinsen - passbilder
 bremerhavener heerstr. 36c / 28717 bremen / Tel. 0421 63 73 79

Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.

GE·BE·IN
 Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 · 28717 Bremen
 Telefon 63 10 17

Das Angebot für unsere Mitglieder

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. berücksichtigt auf vielen verschiedenen Ebenen die Interessen seiner Mitglieder und erstellt ein dement-sprechendes Angebot:

- Mit Wanderungen, Radtouren, Tages- und Theaterfahrten zeigt der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e. V. (HVL) ein breit gefächertes Programm, das zweifellos beachtenswert ist.
- Mit Vorträgen in Hoch- u. Plattdeutsch, Führungen und Museumsbesuchen ist der HVL darauf bedacht, die unterschiedlichen Interessengruppen anzusprechen.
- Mit einer gut sortierten Bücherei, einem umfangreichen Schrift- und Bildarchiv bietet der HVL in Wort und Bild an, die „Heimat“ und ihre Geschichte kennenzulernen.
- Gesprächskreise, „Spielnachmittage“ und geselliges Beisammensein im HVL fördern das gemeinsame Interesse.
- In Verbindung mit erfahrenen Reiseveranstaltern bietet der HVL oftmals seinen Mitgliedern Tagestouren und größere Reisen an, um überregional einen „Blick über den Zaun“ zu werfen.
- Der LESUMER BOTE, ein Mitteilungsblatt des HVL, erscheint vierteljährlich und erfreut sich großer Beliebtheit. - Ein zweimal im Jahr erscheinendes Veranstaltungsprogramm gibt einen vorausschauenden Überblick.

Ogleich in dieser Aufzählung nicht alles genannt werden konnte, würden wir uns freuen, wenn Sie Interesse für uns bekunden. Sprechen oder rufen Sie uns doch einmal an.

Eine Bitte an unsere Mitglieder:
Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn, Ihren Bekannten und Ihren Freunden! Jedes neue Mitglied ist uns willkommen und trägt zur Stärke des Heimatvereins Lesum bei.



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

bio
Naturkost & Naturwaren
Hans-Jürgen Hasalla
Telefon 0421-692 19 04
Fax 0421-692 16 15
Täglich 9-13.00+15-18.00
Mi 9-13, SA 8-12.30 Uhr
Althardsir. Ecke Freier Damm Schönebeck

Natürlich...

Bäckerei Rolf

ST. MAGNUS: Unter den Linden 16 / LESUM: Hindenburgstr. 69
BURG LESUM: Bremerhavener Heerstr. 34 / MARDEL: Helsingborger Str. 101
HB-OSLEBSHAUSEN: Schragestr. im „SANDER-CENTER“
sowie in HB-FINDORFF / WALLE / VEGESACK und in der NEUSTADT

Warncke's FLEISCHWAREN
Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,
Fabrikverkauf
Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr
Fr. von 09:00-16:30 Uhr
27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34
Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15
www.warncke-fleischwaren.de

ICH BIN GERNE IM HEIMATVEREIN LESUM, ...

„...weil mich das Programm der Veranstaltungen interessiert und ich es gerne wahrnehme.“



Heimathaus Lesum

LESUMER BOTE

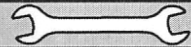
informativ • heimatkundlich • geschichtlich

ab **999,-** bis **29.999,-** €

EU-Kleinwagen.de
EU-Golfklasse.de
EU-Mittelklasse.de
EU-Kombis.de
EU-Van.de

04793 - 94 00

JETZT probefahren?

auto handel
service 

Rotdorn Henner Buts
Apotheke

Rotdornallee 55
28717 Bremen
Tel.: 0421 / 63 28 30
Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 8.30-18.30 Uhr
Mittwoch geöffnet
Sa. 9.00-13.00 Uhr



Geniessen Sie Ihren Ruhestand

... Heimspar-
Appartements
... Pflege-
Appartements
... Vital - Treff
... Internet - Treff


**BREMER
HEIMSTIFTUNG**
Mitglied im
Paritätischen Versorgungsnetz

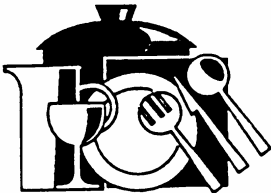
Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ilse. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ilse
Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
Telefon 0421 - 62 64 0
Fax 0421 - 62 64 119

Reinhard Kasch
Lesumer Heerstr. 85-87
28717 Bremen
Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch
.....
Moderner Hausrat
.....
Glas und Porzellan
.....
Gartenbedarf
.....



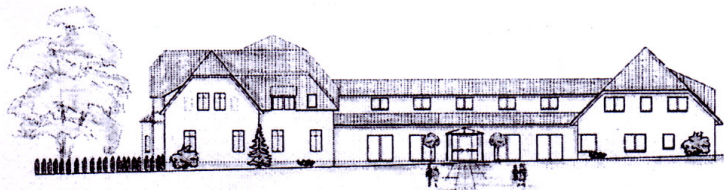
Willkommen zuhause!

In der behaglichen Atmosphäre des Alten- und Pflegeheims **Haus am Hang** in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohl fühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet – ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen. Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Alten- und Pflegeheim
Haus am Hang
Am Hang 7
27711 Osterholz-Scharmbeck
Telefon: 047 91 - 96 12-0
www.haus-am-hang-ohz.de
info@haus-am-hang-ohz.de

Haus
am Hang
Altenpflegeheim

Bremens erste Einrichtung mit Pflege-TÜV



Mitglied im Bundesverband
privater Anbieter sozialer Dienste e.V.

Geschäftsführung: Stefan Lohse
Blauholzmühle 32
28717 Bremen

☎ (0421) 6 93 82-0

Fax (0421) 6 93 82-23

E-mail: stefan.lohse@lesmona.com

Internet: www.lesmona.com

- Qualifizierte Pflegefachkräfte
- Individuelle fachgerechte Pflege
- Leistungs- und Qualitätsvereinbarung mit allen Kostenträgern
- Einkaufsservice
- Beschäftigungstherapie
- Freizeitangebote
- Ruhige Lage mitten in Lesum
- Bus- und Bahnanbindung

Werden Sie Mitglied im HVL ...



Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11
Büro-Öffnungszeiten: Dienstags von 15 - 17 Uhr
Tel. 0421/ 63 46 76 und 63 99 481
Fax 0421/63 99 480

... Sie sind herzlich willkommen!



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Liebe Heimatfreunde,

werden Sie Mitglied im HVL – wir freuen uns auf Sie !



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.
Alter Schulhof 11, 28717 Bremen

Aufnahmeantrag

Ich beantrage die Aufnahme in den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt.

Mir ist bekannt, dass der Verein personenbezogene Daten für eigene Zwecke speichert.

Zuname	Vorname	Geburtsdatum
--------	---------	--------------

Postleitzahl	Wohnort	Telefon
--------------	---------	---------

Straße / Hausnummer	Beruf
---------------------	-------

aktueller gültiger Jahresbeitrag	20,00 €
zzgl. freiwillige Spende p. a.	€

Summe

Ort, Datum
Unterschrift Antragsteller/in
Unterschrift / gesetzl. Vertreter

Ich ermächtige hiermit den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. widerruflich von meinem Konto die durch Satzung oder Mitgliederbeschluß festgelegten Zahlungen sowie die o. g. freiwillige Spende bei Fälligkeit meinem unten angegebenen Konto zu belasten.

Kontoinhaber (sofern abweichend v. Antragsteller/in)	Konto-Nr.
--	-----------

Kreditinstitut	Bankleitzahl
----------------	--------------

Ort, Datum _____ Unterschrift Kontoinhaber _____

Mitglieds-Nr.	Betrag lfd. Jahr EURO
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	
25	
26	
27	
28	
29	
30	
31	
32	
33	
34	
35	
36	
37	
38	
39	
40	
41	
42	
43	
44	
45	
46	
47	
48	
49	
50	
51	
52	
53	
54	
55	
56	
57	
58	
59	
60	
61	
62	
63	
64	
65	
66	
67	
68	
69	
70	
71	
72	
73	
74	
75	
76	
77	
78	
79	
80	
81	
82	
83	
84	
85	
86	
87	
88	
89	
90	
91	
92	
93	
94	
95	
96	
97	
98	
99	
100	

Freiw. Spende jährl. EURO

Benachrichtigung am:

LESUMER BOTE **INSERENTEN****ANZEIGEN**

Alten- und Pflegeheim Haus am Hang
 Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Augenoptik Katzke
 Auto-Handel-Service Wallhöfen
 Bäckerei Rolf
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilsabeen
 Cummerow Dachdeckerei
 Eichen-Apotheke Jochen Raders
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
 GE•BE•IN
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Haustechnik Ihle
 Helvetia Versicherungen
 Jürgen Gorgs Tischlermeister
 Jürgen Grote Bad und Heizung
 Klaus-Dieter Neue Die kleine Gärtnerei
 Malermeister Andreas Vehlow
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Restaurant Europa
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Tischlerei Eylers
 Tischlerei Wessling
 Warncke Fleischwaren
 Wohn- u. Pflegeheim Lesmona

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

Friedehorst 
Stiftung

wir
können
helfen

**Dienste für Menschen
mit Behinderung**

**Dienste für Senioren
und Pflege**

**Berufliche Qualifizierung
und Eingliederung**

**Neurologische
Rehabilitation**

Stiftung Friedehorst
 Rotdornallee 64
 28717 Bremen
 0421 6381263
 www.friedehorst.de



Papier & mehr ...
... am Lesumer Bahnhof
 Ihn. Christine Cordes
 Hindenburgstr. 69 • 28717 Bremen
 Tel. 0421/6366246 • Fax 6887395
 Schreibwaren-Bürobedarf-Zeitschriften
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke-Toto+Lotto
 Wir freuen uns auf Sie !!!

☎ Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:
Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795
 Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Häger
 (1. Vorsitzender)
 Helga Meyer
 (2. Vorsitzende)
 Marlies van Velde
 (3. Vorsitzende)
 Hermann Eylers
 (Schatzmeister)
 Hans-Ulrich Siefert
 (Schriftführer)

Bankkonten

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Volksbank Bremen-Nord eG
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 20,00